

Predigt

Thema: Gottesdienst
Mit Jesus das Leben lernen – Feiern – Teil 10

Bibeltext: Matthäus 9,14ff. und Matthäus 11,18ff.

Datum: 15.07.2018

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

„das ist echt fett!“ So sagen es junge Leute gern, wenn sie etwas besonders toll, oder um noch ein anderes Wort zu benutzen, besonders „geil“ finden. Das ist echt fett!

Der Prophet Jesaja, von dem wir gerade in der Lesung gehört haben (Jesaja 25,6-8), spricht auch von etwas richtig Fettem. Er spricht von einem Mahl, wo es erlesene Speisen gibt und die wunderbarsten Weine, und wo „echt fett“ gemeinsam gefeiert wird.

Dieses Bild in Jesaja 25 malt eine Zeit des Heils; eine Zeit, die Gott aufrichten wird um gemeinsam mit seinen Menschen zu feiern – „Mit Jesus das Leben lernen – feiern“. Lasst uns gemeinsam hören auf ein Gotteswort, genauer gesagt zwei kleine Abschnitte aus dem Matthäus-Evangelium, aus Kapitel 9 zwei Verse und aus Kapitel 11 zwei Verse (Matthäus 9 ab Vers 14 und Kapitel 11 ab Vers 18):

14 Da kamen die Jünger des Johannes zu ihm und sagten: Warum fasten deine Jünger nicht, während wir und die Pharisäer fasten?

15 Jesus antwortete ihnen: Können denn die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da wird ihnen der Bräutigam genommen sein; dann werden sie fasten.

18 Jesus sprach: Johannes ist gekommen, er isst nicht und trinkt nicht und sie sagen: Er ist von einem Dämon besessen.

19 Der Menschensohn ist gekommen, er isst und trinkt; darauf sagen sie: Dieser Fresser und Säufer, dieser Freund der Zöllner und Sünder! Und doch hat die Weisheit durch die Taten, die sie bewirkt hat, recht bekommen.

Liebe Gemeinde,

Jesus gerät unter Beschuss. Das waren jetzt nur zwei kleine Ausschnitte aus mehreren Texten, die man aus den Evangelien vorlesen könnte. Jesus wird vorgeworfen, er sei ein Fresser und Weinsäufer, er würde ständig feiern statt zu fasten. War Jesus so ein Party-Löwe, so ein Feier-Biest?

Es fällt auf, immer da wo Jesus auftaucht, wird es großzügig. Es ist kein Zufall, dass das Johannes-Evangelium als erstes Wunder das Weinwunder von der Hochzeit zu Kanaa erzählt (Johannes 2). Jesus ist dort zu Gast mit seinen Freunden, der Wein geht aus, weil der Bräutigam anscheinend falsch geplant hat; und Jesus sorgt dafür, dass in relativ kurzer Zeit auf einmal wieder Wein ohne Ende da ist. Je nachdem wie man rechnet, bleiben noch ungefähr 70 l pro Gast!

Die Hochzeit dauerte zwar mehrere Tage, aber trotzdem, 70 l pro Gast sind ganz schön üppig. Warum diese Fülle? Warum dieser Überfluss, warum dieser Segen? Weil es kennzeichnend ist für das, wofür Jesus steht: für die Zeit Gottes, für die Heilszeit, er ist der Messias, der Retter. Also überall da, wo Jesus auftaucht wird es großzügig.

Und immer dann, wenn Jesus handelt wird es äußerst spendabel, wird es überfließend. Die Evangelien erzählen insgesamt sechs Mal (auch schon ein Wunder!), sechs Mal von der sogenannten Speisung der 5.000.

Bei dem Wort Speisung denkt man ja immer an Armenspeisung, aber das Ganze war ein Festessen. Da heißt es im Text, dass Jesus sagt, die Leute sollen „sich lagern“. Das ist der feststehende Ausdruck für „sich hinlegen wie zu einem Festmahl und gemeinsam zu feiern“. Also keine Armenspeisung, sondern Festessen. Und wie bei einem Festessen üblich, bleibt am Ende eine ganze Menge übrig, zwölf Körbe voll. Bei jedem rauschenden Fest bleibt etwas übrig.

Sie alle wissen das, wenn man Hochzeit feiert, 50. Geburtstag, oder was weiß ich, wie unangenehm es wäre, wenn zwischendurch auf einmal nichts mehr zu essen oder zu trinken da wäre. Also, wenn man gemeinsam feiert, bleibt auf jeden Fall etwas übrig. Und überall da, wo Jesus handelt, handelt er spendabel, überfließend.

Immer wenn Jesus erzählt, erzählt er von Fülle und davon, dass es mehr als genug gibt, dass es Überfluss gibt. Z. B. in dem Gleichnis vom Sämann, der Körner aussät und Jesus dann davon spricht, dass aus einem Korn 30-, 60-, 100fache Frucht wächst, überfließend, unglaublich viel.

In einem anderen Gleichnis erzählt Jesus davon, wie gerne Gott vergibt. Er erzählt von einem Menschen, der Schulden hat in Milliardenhöhe, viel mehr als ein Lottogewinn heute. Und diese Milliardensumme wird vergeben. Welch eine Maßlosigkeit! Welch eine Fülle, Welch eine Großzügigkeit!

Und immer wieder geht es bei Jesu Reden um Wein: Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Er erzählt ein Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg. Er spricht davon, dass neuer Wein nicht in alte Schläuche gegeben werden soll, und er erzählt das Gleichnis von den bösen und den guten Winzern. Warum der Wein? Wein steht im Orient für ‚nicht alltäglich‘. Wein bedeutet Fest, Wein ist etwas Besonderes, eben nicht Alltag, sondern Zeichen von Luxus und von Feiern. Das ist die Kultur des Reiches Gottes. Jesus redet ständig vom Wein.

Und immer wenn Jesus sich mit Menschen trifft, wird gegessen und getrunken. Darum ist dieser Vorwurf, er sei ein Fresser und Weinsäufer, von der sachlichen Lage her durchaus zutreffend: Jesus schätzt Essen und Trinken. Jesus tafelt mit Zöllnern. In die heutige Zeit übertragen wären das z. B. Stasi-Mitarbeiter oder Kollaborateure. Er tafelt mit Gottlosen, mit Atheisten, mit moralisch anstößigen Leuten, aber auch mit Personen aus der High Society und mit Menschen aus dem einfachen Volk. Er tafelt mit den besonders frommen und auch mit denen, die religiös überhaupt nicht qualifiziert sind. Jesus isst und trinkt ständig mit Menschen, teils schä-

bigen, teils reichen, teils frommen, teils unfrommen Menschen. Er isst und trinkt mit Menschen wie wir.

Warum? Warum dieser Überfluss? Warum dieser Reichtum, dieser Glanz, warum der Wein, warum ständig essen und trinken?

Das Reich Gottes, die Herrschaft Gottes hat mit Jesus begonnen. Und diese Herrschaft Gottes ist eine Herrschaft der Lebensfreude. D. h. die Struktur oder sozusagen der Inhalt des Reiches Gottes ist Überfluss, ist Schönheit, ist Glanz, ist überschäumende Fülle und Freude.

Darum ist das Bild von der Gottesherrschaft im Alten und im Neuen Testament das Bild von Hochzeit und von Festmahl: das ist Reich Gottes.

Hier, in dem zugrunde liegenden Predigttext, wird sehr kritisch, böse gefragt, warum Jesu Jünger eigentlich nicht fasten. Jesus antwortet: weil wir Vor-Hochzeit feiern. Wenn das Wort nicht so negativ verbrannt wäre, würde man es Junggesellen-Abschied nennen... aber nicht im peinlichen Sinne des Wortes, sondern fröhlich, wertvoll, herrlich, festlich.

Denn Jesus sagt: In mir beginnt das Reich Gottes, beginnt das Fest Gottes, und es beginnt jetzt. Die endgültige Festversammlung, die endgültige Hochzeit wird sein, wenn ich eines Tages wiederkomme. Aber schon jetzt, heute, hier, feiern wir Vor-Hochzeit. Die Zukunft des Reiches Gottes beginnt jetzt. Indem ich hier bin, indem ich von Gottes Liebe schwärme und sein Reich verkündige, beginnt schon jetzt und hier die Heilszeit.

Das ist der große Spannungsbogen im Neuen Testament: da hat schon etwas begonnen, das ist schon da – und es ist noch nicht endgültig zum Abschluss gekommen. Schon jetzt feiert Christus der Bräutigam mit seinen Freunden, mit seiner Gemeinde, mit seinen Menschen. Da, wo Gott in Jesus wirkt, wo sein Reich gebaut wird, da geht es nicht geizig zu, nicht engherzig, nicht armselig oder spärlich. Sondern in Jesus wird deutlich:

Gott ist ein spendabler Gott, weitherzig, verschwenderisch, großzügig, ein unglaublicher Gastgeber. Und alles, was durch Jesus geschieht, hat diesen Vorgeschmack von der endgültigen Freude, auf die wir warten.

Liebe Gemeinde, es ist ja kein Zufall, dass wir uns bei der Gestaltung unseres Gemeindelebens Gedanken machen. Es ist kein Zufall, dass Elvira Arnold immer wieder schöne Blumen auf die Tische verteilt im kleinen Saal. Es ist kein Zufall, dass Familie Wendte stets dafür sorgt, dass

hier vorne auf dem Altar ein wunderbarer Blumenstrauß steht. Es ist kein Zufall, dass wir sonntags nach dem Gottesdienst gemeinsam Kaffee trinken. Es ist kein Zufall, dass wir uns damals für die orange Wand im Gemeinderaum entschieden haben, weil diese Farbe eine ganz andere Ausstrahlung hat als irgendein tristes Grau. Es ist kein Zufall, dass wir jedes Mal, wenn wir gemeinsam essen wir beim Mitbringbuffet mehr als genug Speisen haben. Gemeinde ist ein Raum, wo die Herrschaft Gottes Raum greift, und wo etwas sichtbar wird vom Glanz und von der Freude und von dem Überfluss Gottes.

Und wenn Jesus dann sagt „Selig ihr Armen, das Reich Gottes ist für euch; selig ihr Hungernden, ihr sollt satt werden; selig, die ihr weint, ihr sollt getröstet werden“, dann ist das keine Vertröstung ins Übermorgen, sondern findet schon jetzt statt, jetzt. Er begegnet so den Menschen, und er prägt seiner Gemeinde ein, dass sie das jetzt schon lebt, dass sie die Trauernden tröstet, den Hungernden zu essen gibt. Dass sie denen, die nicht mehr weiter wissen, Hoffnung schenkt, und dass die Menschen, die am Leben verzweifeln, in den Raum der Gemeinde hineintreten und spüren: hier ist eine Atmosphäre der Hoffnung und der Zukunft, weil Christus gegenwärtig ist. Die Zukunft des Reiches Gottes ist schon jetzt, ist Überfluss, Trost, Hoffnung in Christus.

D. h. diese neue Zeit, die mit Jesus anbricht, die in Jesus aufleuchtet, will eben nicht seiner Gemeinde und den Jüngern irgendwie ein bisschen Luxus verschaffen, sondern durch die Jünger hindurch, durch die Gemeinde hindurch sollen der Glanz Gottes und die Fülle Gottes in die Welt hineinleuchten.

Durch die Jünger, durch die Gemeinde Jesu hindurch wird der Glanz Gottes, seine Schönheit, seine Fülle, seine Freude in die Welt hineingebracht, nach draußen getragen, so dass andere schmecken und sehen können, dass da ein spendabler und großzügiger und weitherziger Gott ist.

Darum ist Gemeinde ein Ort, wo Flüchtlinge Zuflucht erfahren. Darum ist Gemeinde ein Ort, wo Leute aus der Nachbarschaft, die oft nichts zu lachen haben, Freude erfahren. Darum ist Gemeinde ein Ort, wo Menschen, die am Leben verzweifeln, die vor lauter Fragen nicht weiter wissen, einen Raum finden, wo diese Fragen Platz haben und ein Ton der Hoffnung und der Freude sie erreichen kann.

Gemeinde Jesu – ein Raum der Großzügigkeit, der Weitherzigkeit, der Freigebigkeit, des Glanzes. Das teilen wir miteinander und mit den Menschen um uns herum. Und wir geben ihnen

gerne, weil wir wissen, dass durch diese Großzügigkeit, durch diese Warmherzigkeit, durch diese Weite Menschen beglückt und verändert werden.

Es gibt eine ganz herrliche, bewegende Novelle von Tanja Blixen, „Babettes Fest“ heißt dieses Büchlein. Dazu gibt's auch einen Film, vielleicht hat der ein oder andere ihn gesehen oder das Buch gelesen. Diese Geschichte erzählt davon, wie eine begabte, bekannte Köchin in Kriegswirren fliehen muss und in Norwegen bei einem älteren Schwesternpaar landet. Diese beiden Schwestern gehören zu einer Freikirche, die schon fast sektiererische Züge hat. Ihre Mitglieder halten alle Freuden dieser Welt nur für eitlen Erdentand. Alles, was auf der Welt schön ist, ist für sie überhaupt nicht wichtig. Wichtig ist allein das himmlische Jerusalem in der neuen Welt Gottes.

Eines Tages gewinnt diese Köchin, Babette, in der Lotterie einen Millionenbetrag. Und weil Kochen ihre ganze Leidenschaft ist, hat sie eine Idee. Sie möchte als Dank dafür, dass die beiden Schwestern sie in den Kriegswirren aufgenommen haben, ein großes Festmahl feiern mitsamt der Gemeinde. Diese fromme Gemeinde hält davon gar nichts, ist ja eitler Erdentand. Aber sie nehmen sich vor, das Essen gleichsam mit stillgelegten Geschmacksnerven über sich ergehen zu lassen. Und Babette kauft ein: Die besten Zutaten aus Frankreich, feinste Tischwäsche, das schönste Geschirr. Sie steckt den ganzen Lottogewinn in dieses Fest. Dann kommen ihre sehr frommen Gäste, und es geschieht etwas Unglaubliches. Am Ende des Festabends sind alle wie verwandelt. Sie freuen sich miteinander wie Kinder. Sie begraben alte Feindschaften. Sie reden miteinander, scherzen und lachen. Und sie beginnen auf einmal zu ahnen, dass dieses neue Jerusalem ja vielleicht doch schon hier auf der Erde beginnen kann. Da heißt es dann so schön: „Stumm gewordene alte Menschen wurden von neuem sprachbegabt. Ohren, seit Jahren beinahe taub, wurden aufgeschlossen für das Wort des anderen. Die Zeit wurde unendlich lang. Alle genossen es, und es mischte sich mit der Zeit die Ewigkeit.“

Wunderbare Geschichte. Da, wo man miteinander das Leben teilt in der Großzügigkeit Gottes, geschieht etwas, wird Reich Gottes ansatzweise erfahrbar, schmeckbar, erlebbar.

Dieser Gedanke ist auch Teil des Abendmahls, das wir gleich miteinander feiern. Im Abendmahl ist die Fülle, die Jesus bringt, gewissermaßen kostbar, schmeckbar. Denn Jesus Christus ist ja die Zuwendung, die Weitherzigkeit, die Großzügigkeit Gottes in Person.

Jesus ist diese Zuwendung, die nicht rechnet, nicht knausert, nicht geizt. Jesus ist das personifizierte ‚Dennoch‘ der Liebe Gottes, mit der er alles Versagen der Menschen unendlich überholt. All Ihr und mein Versagen wird unendlich überholt durch Jesus.

Und das spüren die Menschen, die bei ihm und mit ihm am Tisch sitzen: ein Zachäus, die stadtbekannteste Prostituierte, ein Petrus, ein hochgebildeter Pharisäer, wer auch immer. Sie spüren, wenn wir mit Jesus am Tisch sitzen, ist die Warmherzigkeit und die Großzügigkeit Gottes am Tisch und überholt alles, was nicht gelungen ist, was schief gelaufen ist. Das können wir gleich miteinander schmecken und begreifen und kosten. Gott rechnet nicht, ist nicht geizig, sondern Gott gibt gerne, im Überfluss. Jesus ist das ‚Dennoch‘ seiner Liebe, mit der er alles Versagen der Menschen weit überholt.

Und zum Schluss: ein Ausleger schreibt: „Was wäre das, wenn das Abendmahl sich fortsetzt an den Tischen der Christen zu Hause, so wie in der Urgemeinde.“ Was wäre das, wenn wir zu uns nach Hause Menschen einladen und mit ihnen die Großzügigkeit Gottes feiern würden. Die besten Gespräche und die tiefsten Begegnungen geschehen oft beim Essen.

Darum laden Sie ein! Überlegen Sie sich, wer könnte mal bei mir am Tisch sitzen? Und nicht ein to-go-Essen, so nebenbei, sondern richtig Zeit haben zum Essen und zur Begegnung und zum Feiern.

Was wäre das schön, wenn von uns gesagt würde, Christen sind Fresser und Weinsäufer! Das wäre ein gutes Gerücht, weil die Menschen dann wissen: Da ist ein Raum entstanden, da darf man sein, da wird das Leben geteilt, da ist Gastfreundschaft im Überfluss, und man freut sich daran, dass es einen Gott gibt, der uns das Leben schenkt und gönnt und gibt und es in Christus für Ewigkeit für uns aufbewahrt.

Was für ein großzügiger Gott!

Amen.